



GESPRÄCH MIT BHANTE  
RAHULA

# Schutz für eine Nacht

Bhante Rahula wurde in Süd-Kalifornien als Scott Joseph DuPrez im Jahr 1948 geboren. 1975 als Novize ordiniert im Gothama Thapovanaya, Kalupaluwawa-Kloster, Sri Lanka. Die Upasampada Ordination erfolgte im Wat Thai Tempel Los Angeles, Mai 1979. Er lebte von 1986 – 2010 im Bhavana Society Forest Kloster, West Virginia, USA, und reist seither als Dharma-Lehrer zu vielen verschiedenen Zentren der ganzen Welt. Bhante Rahula ist Autor mehrerer Bücher, darunter auch seine Lebensgeschichte „One night’s shelter - From Home to Homelessness“ - Die Autobiografie eines amerikanischen Buddhistischen Mönches.

Das Vorwort zur Autobiografie vom Ehrenwerten Henepola Gunaratana Maha Thera über Bhante Rahula stellt ihn und das Besondere an ihm als einem Menschen des Westens vor, der trotz seiner völlig unterschiedlichen Sozialisierung als Wohlstands-Kid der amerikanischen Mittelklasse den Buddhadharmas zu seinem Leben machte:

*„Seine Art, den Dharma zu lehren, beruht auf seinen persönlichen Erfahrungen mit „Sex, Drugs und Rock ‘n Roll“ und selbst-bezogenem Verhalten. Ein chaotisches Leben in ein geregeltes zu verwandeln, ist sehr schwer, und noch schwerer, es zu einem kontemplativen, religiösen Leben zu wenden. Man benötigt große Entschlossenheit und 100% Ehrlichkeit, um das zu tun. Bhante Rahula hat diese*

*Aufgabe aus eigenem Antrieb heraus bewerkstelligt, geleitet von seiner inneren Stimme. In einer bestimmten Hinsicht kann sein Buch ein inspirierender Führer sein für jeden, der im eigenen Hedonismus und in unheilsamen Angewohnheiten von Körper und Geist gefangen ist. So jemand könnte erkennen, wie er diese Gewohnheiten und Muster aufgibt und eine neue Seite seines Lebens aufschlug, indem er dem Dharma folgte. Das geschah nicht über Nacht. Aber er hielt durch, unterstützt von gewissenhafter Achtsamkeits-Praxis. (...) Er ist ein Mönch, der sich nicht um Essen oder Bequemlichkeit kümmert. Er widmet jeden Tag, den er lebt, der angewandten Dharma-Praxis. Die Beschreibung Buddhas für einen Mönch wie ihn (laut Dhammapada) ist: „Den Mönch, der die Pamsukula („Lumpen-vom-Dreckkaufen“) -Robe trägt, mager, dass die Adern überall am Körper hervortreten, und der alleine im Wald meditiert, den nenne ich einen Brahmanen.“ Das ist Bhante Rahula. (...) Wenn er nicht meditiert, arbeitet er für die, die in dieses Zentrum kommen, um zu meditieren und die, welche hier leben. Er erwartet keinerlei Belohnung oder Anerkennung für seine Arbeit. (...) Als er zum ersten Mal seine Augen für den Dharma geöffnet hat, fing er an, den Wert seiner Eltern, Lehrer, Freunde, des Dharmas und der ganzen Welt zu schätzen. Nicht allzu viele Leute im Westen können das richtig wertschätzen, was ihre Eltern für sie getan haben. Solange Du blind bleibst für den Wert deiner Eltern, wirst Du ihre Opfer für dich niemals anerkennen. Darin bestand ein gutes Stück seines Erwachens gegenüber der Welt und seinem Leben. (...)“*

In seinem Buch beschreibt Bhante Rahula die Initialzündung seines Wandels. Im November 1973 landete er in Nepal bei Lama Zopa im Retreat, nach einer abenteuerlichen Hippie-Odyssee durch Europa und dann den Ländern Mittelasiens, darunter einschneidend Afghanistan, wo er fast umgekommen wäre. Schonungslos schildert er seinen Werdegang bis dahin: Drogen, Gier nach Drogen, Vietnam-Krieg, Leichtfertigkeit, Gelegenheits-Betrügereien auf der Reise, die allesamt schief liefen, so dass er nur durch die Tatsache, aus dem reichen Westen zu kommen, sich mit dem Geld der Eltern durch Zahlung einer Geldstrafe aus dem afghanischen Gefängnis freikaufen konnte. Seine Reise war geprägt von Ziellosigkeit, Konsum-artigen sexuellen Beziehungen und oberflächlichen Zufalls- oder Zweck-Beziehungen zu anderen, während er selbst einen kranken Freund im Stich lässt, als es darauf ankommt. Dieser hatte ihm zuvor bei seiner eigenen Krankheit treu zur Seite gestanden. Er schämt sich und ist angewidert von sich selbst und diesem Leben. Bis er in Nepal landet und als „Greenhorn“ sich auf dieses Retreat einlässt. Und er schreibt an dessen Ende, nachdem

er vollkommen absorbiert der Belehrung lauscht: „Dies ist der erste Tag vom Rest meines Lebens. Heute bin ich neugeboren.“

Texte von ihm und seine in vielen Facetten exemplarische Autobiografie kann man auf seiner Homepage einsehen. <http://bhanterahula.blogspot.de/>

Während seiner Lehr-Reise durch Deutschland gewährte Bhante Rahula freundlicherweise trotz seines engen Zeitplans und eines durch ein Missverständnis versammelten Termins seitens der TiBu-Reporterin, ein Interview. Während des Wartens, gab es Gelegenheit, ihm zuzuhören und zu sehen, wie er lehrte: Von ihm gehen große Warmherzigkeit, Klarheit und innere Ruhe aus. Bhante Rahula ist das ideale Beispiel dafür, dass die Wirkung der Lehren Buddhas nicht an Zeit und Kultur gebunden ist, wenn man sie ernst nimmt, versteht und richtig anwendet. Man kann auch das gewöhnliche, sich an den üblichen stereotypen Abenteuern und Ego-Kulten aufgeilende Leben eines hippen Durchschnitts-Westlers gelebt haben. Man muss nicht in einer buddhistischen Kultur aufgewachsen sein, man muss bloß aufrichtig den Überdruß der Unzufriedenheit über die eigene Sinnlosigkeit schmerzvoll spüren und aus dieser Gemengelage heraus die Grundlagen des Dharma lernen, begreifen und praktizieren. Denn heute gilt wie immer schon: Alles Weltliche bietet lediglich „Schutz für eine Nacht“ - allenfalls eine kurze, temporäre Zuflucht.

***Als Sie Lama Zopa und dem Buddhismus begegneten, fühlten Sie sich spontan verbunden, oder fühlten Sie eine Fremdheit, Vorbehalte gegenüber all dem Neuen, den Inhalten und dem ungewohnten Procedere?***

BHANTE RAHULA: Ich spürte eine große Anziehungskraft. Nach allem, was ich gerade durchlebt hatte, Gefängnis in Afghanistan, der plötzliche Tod eines Freundes auf der Reise, die Drogen, mein naiver Egoismus etc., war ich dafür besonders empfänglich. Ich hörte den Bericht von jemandem, der an einem Meditations-Kurs teilgenommen hatte, während ich high von „magischen Pilzen“ war, und seine Erzählung fesselte mich zutiefst – zunächst allerdings, weil ich die Drogen satt hatte und etwas Neues zu finden hoffte, das den Geist auf natürliche Weise klarer und higher machte. Und dann suchte ich nach einer Möglichkeit und fand diesen Kurs in Kopan, und ich war begierig darauf, den mitzumachen. Zuvor hatte ich den Freund in Kathmandu getroffen, den ich böse im Stich gelassen hatte, und er hat mir schwere, aber zutreffende Vorwürfe gemacht. Ich hatte mich entschuldigt, und

er hat mir verziehen, aber dieser Vorfall hat mich sehr erschüttert. Ich musste mich ändern, an mir arbeiten. In Kopan galten dann strenge Regeln, keine Drogen, kein Sex, nur Wasser oder Tee nach dem Mittagessen. Das war ein Test für mich. Es war ganz anders von den Inhalten her, als ich es erwartet hatte. Sie hätten mir fremd erscheinen können, taten sie aber nicht. In Verbindung mit Meditation spürte ich deutlich meinen ziellosen Geist, meine Selbstsucht und Ignoranz, und wie sie all die Zeit mein Handeln bestimmt hatten. Und jetzt hatte ich diese Erfahrungen mit Metta und Klarheit statt Chaos und Ausweichen. Aber es war nicht nur die Begegnung mit wichtigen Lehrern und den Lehren, die in mir etwas ausgelöst haben, es war auch z.B. der Anblick einer Buddha-Statue als junger Mann, obwohl ich noch keinen Inhalt damit verband. Der bloße Anblick des Buddha-Bildnisses allein.

*Hat sich das irgendwann verändert für Sie? Oft fangen Westler mit dem Dharma feuerifrig an, stürzen sich hinein und dann später erst bemerken sie, dass sie sich irgendwie doch nicht so richtig heimisch fühlen...*

BHANTE RAHULA: Nun, in Amerika in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren war eine Mönchsrobe im Straßenbild vollkommen exotisch. Die Leute konnten damit gar nichts anfangen, man erschien ihnen wie ein Alien. Sie hielten einen für ein Mitglied irgendeines abstrusen Kultes, einer Sekte, und man fühlte sich auf eine unangenehme Art als Außenseiter; überall wurden einem scheele Blicke zugeworfen. Da wurde die Sehnsucht nach dem Kloster in Sri Lanka sehr groß, wo es so unkompliziert und selbstverständlich war, ein buddhistischer Mönch zu sein, und man nichts zu erklären brauchte. Da fühlte ich mich heimischer als in meiner vertrauten Heimat Amerika. Andererseits wirkt der frische Enthusiasmus westlicher Gläubiger und Ordinerter auf buddhistische Asiaten oft etwas befremdlich. Wie waren Ihre Erfahrungen?

Ich habe die Menschen in Sri Lanka und Asien als sehr unterstützend empfunden. Sie denken, wir Westler hätten so viel aufgegeben, so viele weltliche Entfaltungsmöglichkeiten, die sie selbst gerne hätten, unseren verhältnismäßigen Reichtum, Haus, Auto etc. und sehen echte Entsagung darin, dass wir westlichen Praktizierenden das freiwillig hinter uns lassen. Dass wir von soweit hergekommen sind und hier unter so primitiven Bedingungen leben, obwohl wir es nicht müssten, nur um den Weg des Buddha zu gehen. Das imponiert vielen Menschen dort, und davor haben sie grundsätzlich großen Respekt.

*Was bedeutet Ihnen Dharma-Praxis heute im Vergleich zu früher?*

BHANTE RAHULA: Am Anfang braucht man für alles, die Meditation, das Sammeln des Geistes usw. viel Kraft und An-

strengung und förderliche Bedingungen, wie einen ruhigen, friedvollen Ort. Im Laufe der Zeit erreicht man dann durch die Übung eine Art „Plateau“, ein Level an Konzentration, das konstant erhalten bleibt, und das es einem ermöglicht, überall praktizieren zu können. Das empfinde ich als sehr angenehm.

*Was sind Ihre Erwartungen als Lehrer, wenn Sie westliche Schüler unterrichten, was genau möchten Sie ihnen vom Dharma übermitteln?*

BHANTE RAHULA: Wenn man anfängt zu lehren, ist man begierig, dass die Leute den Dharma schnell und tief aufnehmen. Man tendiert dazu, die Leute zu überfordern, um sie möglichst rasch an den Dharma heranzuführen, damit ihnen die ganze Schönheit und Tiefe der Lehre unmittelbar aufgeht. Mit der Zeit merkt man, dass sehr viele verschiedene Leute kommen, mit ganz unterschiedlicher Motivation und sehr verschiedenen Niveaus an Durchhaltevermögen. Manche scheinen das perfekte Gefäß zu sein, die perfekte Nonne, der perfekte Mönch. Aber nach drei Monaten haben sie plötzlich genug von allem und kehren zurück zur Freundin und den weltlichen Dingen. Das muss man lernen zu akzeptieren.

*Sie unterrichten schon seit langen Jahren, bemerken Sie signifikante Veränderungen im Wesen der Schüler der heutigen Generation im Vergleich zu früher?*

BHANTE RAHULA: Der „Overload“ an Informationen, dass ständig die Aufmerksamkeit in alle Richtungen abgelenkt wird, Multitasking etc. schwächen das Konzentrations-Vermögen. Und früher scheinen mir die Leute auch härter im Nehmen gewesen zu sein, sie waren bereit, mit einfachen Gegebenheiten zurechtzukommen, auf dem Boden zu schlafen, Entbehrungen in Kauf zu nehmen. Heute ist man so viel anspruchsvoller, und der Geist ist mit allerlei beschäftigt, worauf er viel Wert legt, insbesondere einem übertriebenen, minutiösen Zeitschema, wann man was macht – anstatt den Dingen einfach ihre Zeit zu geben, ausdauernd zu sein und in langen Zeiträumen zu denken, nicht so total verplant.

*Gibt es etwas aus Ihrer Erfahrung, dass Sie als Rat für Westler weitergeben möchten?*

BHANTE RAHULA: Mir haben am meisten die absoluten Basis-Aussagen und Grund-Praktiken des Buddhadharma geholfen, die Vier Edlen Wahrheiten, die Zwölf Glieder des abhängigen Entstehens, Samatha und Vipassana Meditation.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

*Herzlichen Dank an Lotosvihara e.V. Berlin für die freundliche Unterstützung!*